

STRINDBERG, August (1849-1912), Schweden

Fordringsägare (1889)

Dt Gläubiger

Gustav schließt Freundschaft mit dem neuen Mann seiner früheren Frau, um deren Ehe zu zerstören. Er redet ihm ein, er weise Anzeichen einer drohenden Fallsucht auf und müsse sexuelle Enthaltsamkeit üben, um ihr vorzubeugen. Bei seinem Bruder hätten sexuelle Exzesse zu dieser Krankheit geführt.

Zum Autor (Wiki 3.4.25):

„**Johan August Strindberg** (* 22. Januar 1849 in Stockholm; † 14. Mai 1912 ebenda) war ein schwedischer Schriftsteller und Künstler. Er gilt als einer der wichtigsten schwedischen Autoren; besonders seine Dramen sind weltbekannt. Von den späten 1870er Jahren bis zu seinem Tod dominierte er die Literaturszene in Schweden, war umstritten und oft in persönliche Konflikte verwickelt. Zu seinem umfangreichen literarischen Werk gehören Romane, Novellen und Dramen, die zu den Klassikern schwedischer Literatur zählen.



Kindheit und Jugend

Johan August Strindberg kam in Stockholm als viertes von insgesamt acht Kindern des Dampfschiffkommissionärs Carl Oscar Strindberg und der früheren Haushaltsangestellten und zwölf Jahre jüngeren Ulrika Eleonora (Nora) Norling zur Welt. Strindbergs Tante väterlicherseits, Lisette Strindberg, war die Ehefrau des Dampfschiffpioniers Samuel Owen. Die Familie führte ein mittelständisches Leben. Aufgrund der wirtschaftlichen Schwankungen der väterlichen Schiffsagentur war sie zu zahlreichen Wohnungswechseln genötigt. Strindberg zog innerhalb der 20 Jahre, die er gemeinsam mit der Familie lebte, zehnmal um.

Bildung und Kunst wurden im Elternhaus gepflegt, wenn auch in bescheidenem Maße. Der Vater spielte Klavier und Cello und es fanden regelmäßig Hausmusikabende statt. Auch mit dem Theater kam die Familie in Berührung – der Neffe Ludvig Strindberg war Schauspieler und kam häufig zu Besuch. Strindbergs künstlerische Interessen wurden jedoch erst einige Zeit später geweckt. In der Kindheit beherrschte er als einziger der Familie kein Instrument. Strindberg wird als schüchternes, verschlossenes Kind beschrieben, das sich schon früh für die Naturwissenschaft interessierte. Zeit seines Lebens achtete er auf gute Kleidung. Seine Ansichten über Ehe und Familie galten als ähnlich streng wie die seines Vaters. Seine Mutter beschreibt er später

in *Tjänstekvinnans son* (1886–1909, *Der Sohn einer Magd*) als freundliche, aber auch sehr sensible Frau.

1853 ging das Unternehmen des Vaters in Konkurs, konnte sich danach jedoch sehr schnell wieder erholen. Im Jahr 1856 zog die Familie aus dem Klaraviertel in den ländlichen Norden von Stockholm, später noch weiter aufs Land. Strindberg ging anfangs weiter in die streng geführte und nun recht weit entfernte Klaraschule. 1860 kam er auf die näher gelegene Jakobschule, wo er nach eigener Schilderung zum ersten Mal ein Bewusstsein für soziale Unterschiede bekam. Ab 1861 besuchte Strindberg das private Stockholmer *Lyceum* – ein liberal geführtes Gymnasium. Für Naturkunde und vor allem für Französisch konnte er sich besonders begeistern.

Im Jahr 1862 starb Strindbergs Mutter an Tuberkulose. Das schwierige Verhältnis zum Vater besserte sich in der Zeit der Trauer nur kurzfristig. Mit der erneuten Heirat des Vaters – er ehelichte die 22-jährige Erzieherin der Kinder Emma Charlotta Petterson – und der Geburt des gemeinsamen Sohnes Emil wurden die familiären Beziehungen zunehmend angespannter. Strindbergs Pubertät gestaltete sich folglich ausgesprochen schwierig. Er zog sich in den Pietismus zurück, mit dem er durch seine Mutter erstmals in Berührung gekommen war, und übte sich in religiöser Enthaltbarkeit.

Der Weg zum Schriftsteller

Im Mai 1867 legte Strindberg sein Abitur ab und immatrikulierte sich in Uppsala für das Studium der „Ästhetik und lebenden Sprachen“. Neben Versuchen, als Scharfschütze und Prediger Geld zu verdienen, war er vor allem als Grundschul- und Hauslehrer tätig. Zudem nahm er bald darauf ein Medizinstudium auf, brach die Studien jedoch 1869 ab, um sich an einer Karriere als Schauspieler zu versuchen. Aufgrund mangelnden Erfolgs entschied er sich 1870, das Studium in Uppsala fortzusetzen. Während seiner Studienzeit begann Strindberg mit dem Schreiben. Nach zwei Jahren zwang ihn seine finanzielle Situation, das Studium endgültig abzubrechen und in die Hauptstadt zurückzukehren, wo er als Journalist unterzukommen versuchte. Die erste Fassung von *Mäster Olof* (*Meister Olof*) entstand in dieser Zeit. 1873 arbeitete er als Redakteur bei der schwedischen Tageszeitung *Dagens Nyheter*. Ein Jahr später bekam er bei der Königlichen Bibliothek eine Anstellung als Sekretär, die bis 1882 bestand.

Strindbergs literarischer Durchbruch kam 1879 mit der Herausgabe von *Röda rummet* (*Das rote Zimmer*), einem satirischen Gesellschaftsroman, und der Aufführung von *Meister Olof* (über den schwedischen Reformator Olaus Petri).

Ehe mit Siri von Essen

1877 heiratete Strindberg die Finnlandschwedin Siri von Essen, eine Schauspielerin des Königlichen Theaters. Mit ihr hatte er drei Kinder, die beiden Töchter Karin (* 1880) und Greta (* 1881) und den Sohn Hans (* 1884).

Während der folgenden Jahre schrieb er das historische Werk *Svenska folket* (*Das schwedische Volk*) und den Roman *Det nya riket* (*Das neue Reich*). Diese Werke waren in einem realistischen Stil geschrieben und kritisierten im Prinzip sämtliche gesellschaftlichen Institutionen. Infolge der scharfen Kritiken in Schweden sah sich Strindberg 1883 genötigt, das Land zu verlassen, und ließ sich in Frankreich nieder.

Zusammen mit Siri und den Kindern schloss er sich der skandinavischen Künstlerkolonie im französischen Grez-sur-Loing an.

Anklage wegen Gotteslästerung

1884 wurde die Novellensammlung *Giftas (Heiraten)* veröffentlicht. Der erste Teil der *Dygdens lön (Lohn der Tugend)* führte zu einer Anklage wegen „Gotteslästerung und Verspottung der Heiligen Schrift und der Sakramente“. Der Prozess wird auf Schwedisch *Giftasprocessen* genannt. In der Geschichte erzählte Strindberg von den Folgen falscher Erziehung und religiöser Verkrampfung, insbesondere die Darstellung der Konfirmation als „erschütternder Akt“, „durch den die Oberklasse auf Christi Leib und Wort der Unterklasse den Eid abnimmt, dass diese sich nicht darum kümmern werde, was jene tut“, provozierte die Anklage. Strindberg, zu diesem Zeitpunkt in Genf lebend, musste in Stockholm vor Gericht erscheinen. Bei seiner Ankunft wurden Kundgebungen veranstaltet, eine Festaufführung von *Glückspeters Reise* wurde mit großem Erfolg gezeigt. Arbeiterorganisationen und Akademiker sprachen sich für den Schriftsteller aus. Letzten Endes sprach das Gericht Strindberg frei, woraufhin er in die Schweiz zurückkehrte. Trotz des Freispruchs blieb die Anklage jedoch nicht ohne negative Folgen für ihn. In Schweden verlor man das Interesse an Strindberg, der sich nun vorläufig von seinem Heimatland abwendete.

Während des Auslandsaufenthalts fuhr Strindberg fort, autobiografische Romane zu schreiben und zu publizieren, u. a. *Der Sohn einer Magd* und *En dâres försvarstal* (1895, *Die Beichte eines Toren*), Theaterstücke wie *Fadren* (1887, *Der Vater*) und *Fröken Julie* (1889, *Fräulein Julie*) sowie gesellschaftskritische Romane wie *Utopier i verkligheten* (1885, *Utopien in der Wirklichkeit*).

Auf einer Reise nach Kopenhagen zur Aufführung von *Der Vater* lernte er Georg Brandes kennen, der ihm den Briefkontakt zu Friedrich Nietzsche vermittelte.

Bis Ende 1889 blieb er im Ausland und kehrte schließlich nach Stockholm zurück. Seine Ehe mit Siri von Essen war in dieser Zeit immer angespannter geworden, was sich auch in den Frauenporträts in seinen Romanen niederschlug. August und Siri ließen sich 1891 scheiden. Siri erhielt das Erziehungsrecht für die gemeinsamen Kinder. Der Aufbruch war für Strindberg von einer künstlerischen Krise begleitet. Er zog 1892 nach Berlin, wo er unter anderem auf Edvard Munch und Ola Hansson traf. Dabei spielte das Weinlokal „Zum schwarzen Ferkel“ eine zentrale Rolle. Es wurde zum Treffpunkt einer internationalen Künstler-Bohème.

Kurze Ehe mit Frida Uhl

Anfang 1893 lernte Strindberg die zwanzigjährige Journalistin Maria Friederike (Frida) Uhl aus Österreich kennen. Wenige Monate später heirateten die beiden auf Helgoland. Zahlreiche Auseinandersetzungen und Streitereien begleiteten die Beziehung, so dass es noch im selben Jahr zum endgültigen Bruch zwischen Strindberg und Uhl kam. Erst 1897 wurde die Ehe rechtskräftig geschieden.

Strindberg hielt sich von 1893 bis 1896 zeitweise mit seiner Familie in Österreich auf und wohnte ab 1893 im Schloss Dornach in der Gemeinde Saxen. Später zog er mit seiner schwangeren Frau vom Schloss in das sogenannte Häusl, wo im Mai 1894 seine

Tochter Kerstin zur Welt kam. Während familiärer Streitigkeiten verließ Strindberg Dornach und wohnte vorübergehend in Klam im Rosenzimmer, einem Eckzimmer beim Kirchenwirt. Der Klamer Ortsteil auf der Bergkuppe wurde Strindberg genannt. Auf dem Kellerstöckl des Hauses im Park gegenüber ist eine Erinnerungstafel angebracht.

Das Strindbergmuseum Saxen ist das einzige Museum außerhalb Schwedens, das dem Autor gewidmet ist, und beschäftigt sich mit dessen Aufenthalt in der Gegend und den im Zusammenhang damit entstandenen Werken. Zu sehen sind unter anderem eine Reihe von Originalbriefen und -manuskripten, zeitgenössische Fotos und das seinerzeit von ihm angekaufte Klavier. Der Kulturwanderweg Strindbergweg-Klamschlucht führt von Saxen nach Klam. Der Weg führt vorbei an einem romantischen Wasserfall, der dem Autor, der sich auch als Maler betätigte, als Vorbild für eines seiner Bilder diente. Weitere Motive fanden Eingang in seine Romane, wie etwa die Hammerschmiede, der Leostein, die Bergmayr-Mühle und der Saustall.

Inferno-Krise (1895–1897)

Nach der Ehe mit Frida Uhl durchlebte Strindberg eine ausgesprochen düstere Phase seines Lebens, in der er unter Wahnvorstellungen, Realitätsverlust und Depressionen litt. Sie wird „Inferno-Krise“ genannt, da Strindberg die Erfahrungen dieser Zeit vor allem in dem Roman *Inferno, Legender* (1897, *Inferno. Legenden*) in Form von autobiografischen, teilweise verklärten Aufzeichnungen verarbeitete. Es ist auch die Zeit, in der Strindberg begann, wissenschaftliche und alchemistische Versuche zu machen.

In gewisser Weise gelang es ihm, sich „freizuschreiben“ und so seine psychische Krise zu überwinden. In den folgenden sechs Jahren schrieb er mehr als 25 Stücke.

Die produktiven Jahre

In der Zeit zwischen 1898 und 1907 fand eine Neuausrichtung in Strindbergs Schreiben statt: von Anarchismus, Realismus und Naturalismus hin zu Mystik, Symbolismus und Okkultismus. Seine in dieser Zeit entstandenen Dramen haben die europäische Theatergeschichte des 20. Jahrhunderts nachhaltig beeinflusst. Zu nennen sind vor allem:

- *Till Damaskus I–III (Nach Damaskus I–III)*, 1898–1904
- *Dödsdansen (Der Totentanz)*, 1901
- *Ett drömspel (Ein Traumspiel)*, 1902
- *Spöksonaten (Gespenstersonate)*, 1907

In dieser Zeit schrieb Strindberg zudem mehrere von William Shakespeare inspirierte Historiendramen mit Figuren der schwedischen Geschichte: *Gustav Vasa* (1899), *Erik XIV* (1899), *Karl XII* und *Gustav Adolf* (1900).

Mit *Svarta fanor* (1907, *Schwarze Fahnen*) verfasste er ein Stück über das Kulturestablishment der Hauptstadt im Allgemeinen und die jüngere Autorengeneration im Besonderen. 1906 entstanden die späten Novellen *Takslagsöl*

(*Richtfest*) und *Syndabocken (Der Sündenbock)*. 1904 erschien *Götiska rummen (Die gotischen Zimmer)*. Außerdem schrieb er eine Reihe von Kammerspielen (1907): *Oväder (Wetterleuchten)*, *Brända tomten (Die Brandstätte)* und *Pelikanen (Der Pelikan, auf Deutsch auch Der Scheiterhaufen)*. Zu dieser Reihe gehört auch das schon erwähnte Werk *Spöksonaten (Die Gespenstersonate)*, welches seine „bizarrste Symboldichtung“ darstellt.

Strindberg war jetzt ein berühmter Schriftsteller, was nicht verhinderte, dass er finanziell in der Krise war und weiterhin gegen alles und jeden einen Aufstand machte. 1897 beschloss er, sich mit seinem Land zu versöhnen, und zog nach Lund. Dort kam er über Bengt Lidforss mit dem Dichter Emil Kléen in Kontakt, einem der wenigen Bekannten, mit denen Strindberg befreundet blieb. Im darauffolgenden Jahr zog er nach Östermalm in Stockholm.

Dritte Ehe mit Harriet Bosse

1900 lernte Strindberg die junge Schauspielerin Harriet Bosse (1878–1961) bei einer Vorstellung des *Sommernachtstraums* kennen, in der sie die Rolle des Puck spielte. Fasziniert von ihrer exotischen Erscheinung bot er ihr die Rolle der *Dame* in seinem Drama *Nach Damaskus* an. Im Anschluss an die Premiere schrieb er begeistert über ihre Darstellung: „Werden Sie jetzt bei uns die Schauspielerin des neuen Jahrhunderts! Sie haben uns neue Töne geschenkt, woher Sie sie auch genommen haben mögen.“

Am 6. Mai 1901 heirateten Strindberg und Bosse. Im Jahr darauf wurde Tochter Anne-Marie geboren († 17. August 2007 als Anne-Marie Hagelin im Alter von 105 Jahren). Die Ehe mit Bosse hielt bis 1904. Grund für die Trennung war nicht zuletzt der große Altersunterschied, verbunden mit unterschiedlichen Vorstellungen vom Zusammenleben. Bosse fühlte sich eingesperrt und glaubte, ihre Ansprüche ans Leben für Strindberg aufgeben zu müssen. Strindberg verkräftete die Trennung nur schwer; er litt unter Halluzinationen und erotischen Wahnvorstellungen und schickte ihr unablässig Briefe. Erst als Bosse 1908 den schwedischen Schauspieler Gunnar Wingård heiratete, kam die Beziehung endgültig zu einem Ende. Im *Okkulten Tagebuch* verarbeitete Strindberg die Ehe mit Bosse.

Das Intime Theater in Stockholm

Von besonderer Bedeutung für Strindberg war die Gründung des Intimen Theaters am 26. November 1907 in Stockholm, wo er sich mit Begeisterung als Stifter, Dramaturg und Regisseur einbrachte. Auch schrieb er zahlreiche Stücke eigens für die Bühne des Theaters.

Max Reinhardt hatte 1902 mit der Gründung seines „Kleinen Theaters“ das deutsche Vorbild geliefert. Mit einer Serie von Strindberg-Stücken war hier der Durchbruch des Autors in Deutschland gelungen.

Die letzten Jahre

1908 zog Strindberg in die *Drottninggatan 85*, in den sogenannten „Blauen Turm“, wo heute das Strindbergmuseum und der Sitz der Strindberg-Gesellschaft ist. Im „Blauen

Turm“ hatte er wieder Kontakt zu Siri und den gemeinsamen Kindern, die er auch finanziell unterstützte. Er begegnete George Bernard Shaw und hatte eine letzte Romanze mit der jungen Künstlerin Fanny Falkner, die er auch als Sekretärin beschäftigte.

Während seiner letzten Jahre nahm er die gesellschaftskritische Sparte wieder auf, was eine sehr intensive Debatte auslöste. Strindberg wurde eine Ikone der Arbeiterbewegung, besonders der radikalen Gruppe um die Zeitung *Stormklockan* und deren Kampf gegen konservative und liberale Stimmen. In seinen letzten Werken, *En blå bok* (*Ein Blaubuch*, 1907) und dem Stationendrama *Stora landsvägen* (*Die große Landstraße*, 1909), kritisierte Strindberg die Wissenschaft und bezog Stellung für die Religion. Interne Streitigkeiten führten 1911 zur Schließung des Intimen Theaters.

Strindberg litt zunehmend unter Krankheitsbeschwerden, denn er war an Magenkrebs erkrankt. Seinen Abschied vom Leben nahm er mit den ergreifenden Worten „Jetzt ist alles Persönliche vernichtet“, worauf er eine Bibel auf die Brust legte. Am 14. Mai 1912 starb Strindberg – kaum einen Monat nach dem Tod seiner ersten Frau Siri von Essen. Er wurde in Stockholm auf dem Nordfriedhof Norra begravningsplatsen (*kvarter* 13A, Grab Nr. 101) begraben. Der Trauerzug umfasste etwa 60.000 Personen. *O crux ave spes unica* (O Kreuz, sei begrüßt, meine einzige Hoffnung) ist auf dem einfachen schwarzen Holzkreuz zu lesen.

Vor Strindbergs Ableben hatte der Albert Bonniers Verlag die Rechte an Strindbergs gesammelten Werken gekauft. Karl Otto Bonnier hatte zuerst 150.000 Kronen für Strindbergs Werk geboten (aber ohne ausländische Rechte). Strindberg wies das Gebot ab, nachdem Bonnier 100.000 Kronen für Gustaf Frödings gesammelte Werke (sechs Gedichtsammlungen) bezahlt hatte. Als Bonnier das Gebot auf 200.000 Kronen erhöhte, schlug Strindberg ein. Der Verlag kaufte dann auch die Rechte, die Strindberg an andere verkauft hatte, womit die Gesamtsumme fast 300.000 Kronen betrug. Nach Strindbergs Tod gab der Bonniers Verlag Strindbergs *Gesammelte Schriften* in 55 Bänden heraus. Während der ersten 20 Jahre nach seinem Tod verkaufte der Verlag 1,7 Mio. Exemplare von Strindbergs Büchern. Zwischen 1912 und 1927 verkaufte der Verlag Bücher von Strindberg für fast 10 Millionen Kronen.

Literarische Einordnung

Bedeutung

Strindberg schrieb mehr als 60 Dramen, zehn Romane, zehn Novellensammlungen und mindestens 8.000 Briefe. Das macht ihn ohne Zweifel zu einem der produktivsten Autoren Schwedens. Strindberg umfasste alle großen Ideenströmungen, die es zum Ende des 19. Jahrhunderts gab. Er erneuerte die schwedische Prosa, indem er die deklamatorische und rhetorische Sprache der älteren Prosa durch Umgangssprache und scharfe Beobachtungen direkt aus dem Alltag ersetzte. Außerdem hatte Strindberg für seine Zeit möglicherweise höchste Bedeutung als Dramatiker: Er war inspiriert von Shakespeare und dessen schnellen Szenenwechseln. Strindberg revolutionierte das Drama aber auch, indem er die Schauspieler eine natürliche Umgangssprache verwenden ließ. Die Handlung in seinen Stücken bewegt sich typischerweise in einer

historischen Umgebung und veranschaulicht Klassenkampf und psychologischen Stellungskrieg.

Strindberg gilt als einer der Wegbereiter des modernen europäischen Theaters des 20. Jahrhunderts, vor allem mit seinen Dramen *Fräulein Julie* und der Trilogie *Nach Damskus*. Damit ist er im gleichen Atemzug mit dem norwegischen Schriftsteller Henrik Ibsen und dem Russen Anton Tschechow zu nennen. Im deutschsprachigen Raum nahm er insbesondere aufgrund seiner sozialkritischen Themen und der Erfindung des Stationendramas Einfluss auf die Literatur.

Während Strindbergs Frühwerk dem Naturalismus zuzuordnen ist, gehören seine späteren Werke dem Expressionismus an. In der Sekundärliteratur wird sein literarisches Schaffen entsprechend in eine naturalistische und eine expressionistische Phase unterteilt.

Naturalistische Phase

In frühen Werken kombinierte Strindberg Sozialismus und Realismus: Treffsichere und oft anachronistische Schilderungen stützen die schonungslose Kritik an Staat, Kirche, Schule, Presse, Wirtschaft und anderen gesellschaftlichen Institutionen. Die Perspektive ist oft die des Arbeiters oder des „unverdorbene“ Jungen. In dem Gedicht *Esplanadsystemet* feierte er die schonungslose Auseinandersetzung der neuen Zeit mit folgendem Ideal: „Hier wird zerrissen, um Luft und Licht zu kriegen“.

Mit dem satirischen Sittenroman *Das rote Zimmer* gelang es Strindberg, erstmals das Aufsehen einer weiten Öffentlichkeit zu erregen. Mit „grimmigem, illusionslosem Sarkasmus“ kritisierte er die gesellschaftlichen Zustände seiner Zeit, in der „des Jahrhunderts größte Entdeckung gemacht worden war, dass es nämlich billiger und angenehmer ist, vom Geld der anderen zu leben als von der eigenen Arbeit“. Wenn auch Strindbergs Kritiker gespalten waren, wurden 7500 Exemplare des Romans innerhalb von sechs Monaten verkauft. Der Autor avancierte zum Wortführer der radikalen jungen Literaten und wurde als Wegbereiter des *Zola-Naturalismus* in Schweden gefeiert. Strindberg, der Émile Zola bis dahin nie gelesen hatte, wurde dadurch erst auf das Werk des Naturalismus-Begründers aufmerksam.

Auch mit seinen darauf folgenden Werken handelte sich Strindberg heftige Kritik ein, insbesondere mit *Das schwedische Volk*, einer Art populärwissenschaftlichem Sachbuch, und der satirischen Schrift *Das neue Reich*, mit der er die Konservativen offen angriff.

Inspiziert von Friedrich Nietzsche und Jean-Jacques Rousseau veranschaulichte Strindberg naturalistische und evolutionstheoretische Ideen, z. B. in der Novelle *Odlad frukt* (*Gedüngte Frucht*) und im Roman *Hemsöborna* (1887, *Die Leute auf Hemsö*): Erbe und Umwelt treiben die Charaktere durch die Handlung zu ihrem „natürlichen“ Schicksal.

Die bedeutendsten Dramen der naturalistischen Phase sind zweifelsohne *Der Vater* und der Einakter *Fräulein Julie*.

Weiterhin schrieb Strindberg in dieser Zeit teils autobiografische Romane, mit denen er die Literatur von der Kunst zu emanzipieren versuchte. Insbesondere ist hier *Tjänstekvinnans son. En själs utvecklingshistoria* (*Der Sohn einer Magd. Entwicklung einer Seele*, 4 Bde. 1886–1909) zu nennen.

Expressionistische Phase

Mehr noch als den Naturalismus beeinflusste Strindberg den Expressionismus durch seine späteren Werke. Nach den psychischen Krisen in den 1890er Jahren (vgl. Inferno-Krise) wechselte Strindberg den Fuß: Mit religiösen Ideen inspiriert von Emanuel Swedenborg und Sören Kierkegaard löste Strindberg den früheren Realismus auf, um dem mehr Expressionistischen Platz zu machen. Er entwickelte sich „vom Naturalisten zum Mystiker, vom Zweifler zum Gläubigen, und um die Jahrhundertwende erklärte er sich als ein Schüler Maurice Maeterlincks, des Symbolisten“.

Sein erstes Werk nach *Inferno* ist die Bekenntnis-Trilogie *Nach Damaskus*, worin sich der innere Streit um Schuld, Leiden und Versöhnung findet, den er während der letzten Jahre führte.

Strindberg nahm seine frühere Rolle als Gesellschaftskritiker in den Jahren nach 1900 wieder auf mit Romanen wie *Schwarze Fahnen* und *Die gotischen Zimmer*. Sowohl Diskussionsgegner als auch Kollegen und Freunde wurden einer schonungslosen Satire ausgesetzt.

Einflüsse

Strindberg unterhielt einige Monate Ende 1888 einen Briefwechsel mit dem damals relativ unbekanntem Friedrich Nietzsche. Sie hatten eine Reihe Berührungspunkte in ihrer Auffassung vom Leben und von der Philosophie, und Strindberg träumte davon, mit Nietzsche an seiner Seite eine neue literarische Schule aufzubauen.

Die Philosophie Friedrich Nietzsches, die Strindberg durch die Lektüre der bahnbrechenden Werke *Also sprach Zarathustra*, *Jenseits von Gut und Böse* und *Götzendämmerung* kennenlernte, übte einen bedeutenden Einfluss auf seine Weltanschauung und Werthaltung aus. Nietzsches aristokratischer Ansatz, dass die Überwindung der *decadence* – als nihilistisches Paradigma – einer neuen Elite bedarf, traf pointiert Strindbergs Selbstverständnis.

Als er von Nietzsche einen sonderbaren und aggressiven Brief erhielt, welcher unterzeichnet war mit „Nietzsche Caesar“ (Strindberg unterzeichnete alle seine Rückschreiben mit *Deus, optimus maximus, also Gott, bester und höchster*), schrieb er an Georg Brandes, der auch diesem philosophischen Briefkreis angehörte, dass Nietzsche sie vielleicht vor dem literarischen Publikum kompromittieren könnte. Kurz darauf kam es in Turin zu Nietzsches psychischem Zusammenbruch.

Weitere Einflüsse bezog Strindberg von Emanuel Swedenborg, Sören Kierkegaard, Arthur Schopenhauer und Honoré de Balzac.

Rezeption

An Schriftstellern, die tief von Strindberg beeindruckt wurden, kann man besonders Jan Myrdal anführen. Der Filmemacher Ingmar Bergman sagt auch, dass er von Strindberg inspiriert wurde, nicht zuletzt in seinen früheren Theaterstücken, so auch Franz Kafka. Aus dem Ausland kann man auch Eugene O'Neill und Lars von Trier nennen, zusammen mit Heiner Müller. Friedrich Dürrenmatt schrieb das Drama *Play Strindberg* als Nachdichtung von Strindbergs *Der Totentanz*. In Deutschland war Strindberg zwischen 1912 und 1925 einer der meistgespielten Dramatiker.

Der schwedische Sinfoniker Ture Rangström widmete seine 1914 komponierte erste Sinfonie *August Strindberg in memoriam*.

Psychotische Veranlagung

Strindbergs Persönlichkeit wies deutliche Züge einer paranoiden Schizophrenie auf – immer wieder wurde er von Wahnvorstellungen, Realitätsverlust und Depressionen heimgesucht. Auch drohte er unzählige Male in Briefen damit, Suizid zu begehen, ein ernsthafter Selbsttötungsversuch ist jedoch nicht belegt. Seine psychische Instabilität erreichte zwischen 1895 und 1897, im Alter von fast 50 Jahren, ihren Höhepunkt mit der sogenannten „Inferno-Krise“. Strindbergs literarisches und künstlerisches Schaffen ist tief geprägt von seiner psychotischen Veranlagung und den gescheiterten Ehen. Literatur und Malerei dienten ihm als Mittel, um „dem Ansturm der Wirklichkeit zu begegnen und sich eine quasi-medizinische Kur zu verschaffen“. So enthalten zahlreiche seiner Werke – teils verzerrte – autobiografische Züge.

Gesellschaftskritik und Verhältnis zur Religion

Strindberg war ein „Suchender“ – sein Leben unstill, voller Wissbegier, Aufbegehren, Krisen und Wendungen. Von besonderer Bedeutung ist sein Verhältnis zur Religion, das sich im Laufe seines Lebens mehrfach wandelte und sich in seinen Werken entsprechend niederschlägt. Als junger Mann wandte er sich zunächst der pietistischen Lehre zu. Später kritisierte er unter anderem das „Gewohnheitschristentum“ seiner Zeit und die Institution der Kirche in satirischen Schriften aufs Schärfste. 1884 muss er sich sogar mit der Veröffentlichung von *Heiraten* aufgrund einer Anklage wegen Gotteslästerung vor Gericht verantworten. Schließlich ist es seine schonungslose Gesellschaftskritik, mit der Strindberg über Schweden hinaus bekannt wird.

In seinem Durchbruch *Das rote Zimmer* 1879 kritisierte und karikierte er die etablierten Institutionen der Gesellschaft, mit *Utopier i verkligheten* (1884–85, *Utopie und Wirklichkeit*) redete er einem Anarchismus das Wort, der weder Sozialisten noch Konservativen gefiel. 1910 löste er mit dem Essay *Pharaonenkult* in der neu gegründeten „Afton-Tidningen“ die sog. „Strindberg-Fehde“ (*Strindbergfejden*) aus – eine hitzige Kulturdebatte, die im Schatten von Unionsauflösung, Großstreik und dem Hervortreten der Sozialdemokratie ein paar Jahre währte. Seine Kritik richtete sich anfangs gegen die Verherrlichung von Karl XII., dann besonders gegen Verner von Heidenstam, Oscar Levertin und Ellen Key. Aber auch das schwedische Militär, die Monarchie, der Asienforscher Sven Hedin und die Schwedische Akademie wurden in Artikeln angegriffen. Zum Teil waren die gegenseitigen Beschuldigungen ungerechtfertigt und hasserfüllt. Strindberg debattierte zum Teil mit zweifelhaften, religiös durchdrungenen Argumenten. Auch war seine Kritik nicht zuletzt beeinflusst von der stetigen Suche nach

Anerkennung und dem Drang nach Selbstinszenierung, die oft herb enttäuscht wurden. Er sah sich oft übergangen und abgewertet. Besonders kränkte ihn die Tatsache, dass ihm nicht der Nobelpreis verliehen wurde.

Trotzdem fand Strindberg zahlreiche Befürworter und Anhänger, insbesondere in der Arbeiterbewegung und bei den jungen Sozialdemokraten; denn die literarische Debatte der 1880er und -90er Jahre erweiterte sich nach und nach, als eine große Zahl Kritiker, Schriftsteller und Reichstagsmitglieder sich an ihr beteiligten, zu einem Teil der Debatte über Wahlrecht, Landesverteidigung und Demokratie und war somit ein Stück des Vorspiels zum Bauernzug 1914. Die Essays aus dieser Zeit wurden in mehreren Sammelbänden veröffentlicht:

- *Tal till svenska nationen* (1910, *Reden an die schwedische Nation*)
- *Folkstaten* (1910, *Der Volksstaat*)
- *Religiös renässans* (1910, *Religiöse Renaissance*)
- *Czarens kurir* (1912, *Der Kurier des Zaren*)

Der Streit kann auch in Harry Järvs Zusammenstellung *Strindbergsfejden* und in Björn Meidals *Från profet till folktribun* nachgelesen werden.

Wissenschaftliche Studien

In den 1880er und 1890er Jahren widmet sich Strindberg vermehrt den Wissenschaften, speziell Evolutionstheorie, Soziologie, Psychiatrie und Chemie interessieren ihn. Er betrachtete die modernen Naturwissenschaften seiner Zeit außerordentlich kritisch und lehnte deren Errungenschaften ab, wie aus seinem Werk *Sylva Sylvarum* (1895) hervorging. Seine Überlegungen waren stark vom Monismus und von der Alchemie geprägt. So war für ihn Wasserstoff das Urelement, aus dem alle anderen Elemente hervorgehen sollten. Die Evolutionstheorie aus der Biologie übertrug er auf die Chemie und schrieb den chemischen Stoffen ein Entwicklungsvermögen zu, was auch in der Alchemie eine zentrale Bedeutung hatte. Schwefel war für ihn kein Element, sondern ein Harz, wie er aus eigenen Experimenten schlussfolgerte, das aus Kohlenstoff, Wasserstoff und Sauerstoff bestehen sollte. Indigo sollte ein Pflanzenmetall sein mit starken Verwandtschaften zum Berliner Blau, Kaliumpermanganat und Iod. So lehnte er auch das neuentdeckte Periodensystem und die Idee der Elemente ab und versuchte zu beweisen, dass man die verschiedenen Elemente ineinander „transmutieren“ könne. Er führte seine Experimente in der eigenen Wohnung oder in Hotelzimmern ohne Schutzkleidung aus und versuchte unter anderem Gold herzustellen. Durch Zufall gelang es ihm, Katzensgold aus Eisen und Schwefel zu produzieren, woraufhin er meinte, echtes Gold vor sich zu haben. Strindberg setzte sich selbst verschiedenen Chemikalien aus, was 1895 zu einer Hautkrankheit führte, die in einem Krankenhaus behandelt werden musste. Seine Spekulationen wurden vom Verband der Chemiker geschlossen abgelehnt, u. a. The Svedberg: „Was davon richtig ist, ist nicht neu, und das, was neu ist, ist nicht richtig“.

Mystik und Okkultismus

Eine neue Wende tritt mit den Erfahrungen der „Inferno-Krise“ ein. Strindberg begreift sein Dasein als den Weg eines irrenden Menschen, wie er es in *Nach Damaskus* schildert. Der alternde Strindberg wendet sich mehr und mehr der Religion zu. Als Anhänger des Symbolismus sucht er nach möglichen Deutungen für die Dinge und findet sie zum Teil in mystischen Erklärungen der Welt. Er beschäftigt sich mit Okkultismus und Monismus. Die Texte von Emanuel Swedenborg beeinflussen ihn ebenso wie die Theosophie von Helena Petrovna Blavatsky. Am Ende seines Lebens war er Synkretist und identifizierte sich mit einer Art Weltseele, mit der er durch das Unterbewusstsein in Verbindung zu stehen meinte. Diese existentiellen Spekulationen machen sich in seiner späteren Produktion bemerkbar (z. B. im *Traumspiel*). Bei seinem Tod 1912 hatte Strindberg in seiner Bibliothek eine große Menge theosophischer Literatur, unter anderem von Annie Besant und Alfred Percy Sinnett, zusammen mit Büchern über Mythologie und Religionsgeschichte. Strindbergs Interesse für Alchemie und Okkultismus war zu seiner Zeit keineswegs eine Seltenheit. Im Gegenteil – gerade in Paris gab es eine blühende Bewegung, zahlreiche Schriften wurden veröffentlicht, u. a. in der Zeitschrift *L'Initiation*, für die auch Strindberg einige Artikel schrieb.

Repräsentant seiner Zeit

Strindberg wurde ein „radikaler Reaktionär“ genannt. Zeit seines Lebens behielt er seinen vom Volk ausgehenden und gesellschaftskritischen Standpunkt bei. Die zahlreichen Wandlungen, die Strindbergs Denken und Werk kennzeichnen, müssen natürlich vor dem Hintergrund seines exzentrischen Charakters und seiner pathologischen Persönlichkeitszüge gesehen werden. Dennoch sind sie vor allen Dingen Ausdruck seines Zeitalters, dem er mit Widerspruchsgeist und sensibler Beobachtungsgabe gegenübertrat. Peter Schütze in diesem Zusammenhang:

„August Strindberg war ein unersättlicher Verwerter von Eindrücken, künstlerischen, politischen und ideologischen Tendenzen. [...] Dennoch war er kein Chamäleon des Zeitgeistes; seine sprunghaften, widersprüchlichen Metamorphosen heben die außerordentliche Stärke und Unverwechselbarkeit nicht auf [...] Sein Umgang mit den Lehren und Moden seines Zeitalters war höchst störrisch und diktatorisch; er selbst konnte daher, allen seelischen Schwankungen zum Trotz, eine zeitbestimmende Figur werden. Auch seine psychischen Defekte sind nicht nur individuelle Leiden, in ihnen wird Zeit-Charakter durchsichtig [...] [Sie] machen Strindberg ebenfalls zu einem typischen Repräsentanten seiner Epoche, zur 'personifizierten Summe aller Zeiterscheinungen', wie Ludwig Marcuse ihn einmal genannt hat.“

Strindbergs Verhältnis zum weiblichen Geschlecht

Der Feminismus der Zeit zieht sich durch Strindbergs Texte. Er polemisierte gegen Gleichheitsideen, die ihm zu radikal erschienen, zum Beispiel war er sehr kritisch gegenüber Ibsens *Et dukkehjem* (*Nora oder ein Puppenheim*). Bei anderer Gelegenheit schrieb er in Bezug auf die russische Mathematikerin Sofja Kowalewskaja, die durch Vermittlung des schwedischen Mathematikers Gösta Mittag-Leffler eine Privatdozentur an der Universität Stockholm erhalten hatte:

„Ein weiblicher Mathematikprofessor ist eine gefährliche und unerfreuliche Erscheinung, man kann ruhig sagen, eine Ungeheuerlichkeit. Ihre Einladung in ein Land, in

dem es so viele ihr weit überlegene männliche Mathematiker gibt, kann man nur mit der Galanterie der Schweden dem weiblichen Geschlecht gegenüber erklären.“

Strindbergs Verhältnis zu Frauen wird im Allgemeinen als kompliziert eingeschätzt, wovon schon seine drei gescheiterten Ehen Zeugnis geben. Er wurde oft als Frauenfeind dargestellt. Anlass dazu gab er unter anderem in *Heiraten*, worin die Kritik an der Familie als Gesellschaftsinstitution in ausgesprochene Frauenverachtung übergeht. In den letzten Jahren hat man dieses Bild von Strindberg mehr und mehr revidiert und korrigiert. Eivor Martinus beispielsweise beschäftigt sich in ihrem Buch *Strindberg and Love* (2001) mit einer Unzahl von Briefen zwischen Strindberg und den Frauen seines Lebens. Am Ende schreibt Martinus, Strindberg könne unmöglich Frauen gehasst haben, selbst wenn er oft mit ihnen im Konflikt stand.

Strindbergs Verhältnis zu Frauen kann in erster Linie als ambivalent, nicht als absolut negativ, beschrieben werden und ist im Sinne seiner grundsätzlichen Auseinandersetzung mit der Beziehung zwischen den beiden Geschlechtern zu verstehen. Thomas Mann äußerte sich dazu wie folgt (*August Strindberg*, 1948):

„Wie stark sich in seinen verzweifeltten Kampf gegen diese [bürgerliche Gesellschaft], in der er doch immer nach ‚Erfolgen‘ strebt, ein Elementares und Dämonisches mischt, dafür ist das stärkste Beispiel sein Verhältnis zum Weibe, worin die Polemik gegen moderne Emanzipationsideen die geringste Rolle spielt und eine desto größere der ewige mythische Todhaß der Geschlechter. Es gibt in keiner Literatur eine teuflischere Komödie als seine Eheerfahrungen, als seine Verfallenheit an das Weib und sein Grauen vor ihm, seine heilig monogame Verehrung und Verklärung der Ehe und sein völliges Unvermögen, es darin auszuhalten.“

Im gleichen Sinne schreibt Verner Arpe: „Im Weib sah er Satan und Gott – und was er um diese Pole geschehen ließ, wies immer wieder zurück auf seine skeptische Grundhaltung und sein Sehnen nach Vollendung.“

Literatur